



*Valery
Gergiev*

—
THE WORLD
ORCHESTRA
FOR PEACE
STRING
ENSEMBLE
—

26.08.2020



südtirol festival
merano . meran

Main sponsors:

alperia

SPARKASSE
CASSA DI RISPARMIO

gefördert von
Stiftung Südtiroler Sparkasse
Fondazione Cassa di Risparmio
sostenuto da



Partner sponsors:

John & Jenny
Brukner
Australia

FINSTRAL



DrSchär

Stadtwerke
ASM Merano

Torggler

Official partners:



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



MIT UNTERSTÜTZUNG - CON IL SOSTEGNO
STADTGEMEINDE MERANO
COMUNE DI MERANO

MARKTGEMEINDE
COMUNE DI LANA



merano

THE WORLD ORCHESTRA FOR PEACE STRING ENSEMBLE

26.08.2020

Valery Gergiev

Dirigent-Direttore

KURSAAL

🕒 20.30

Eröffnung 35. Ausgabe
Inaugurazione 35^{esima} edizione

südtirol festival

merano . meran

(keine Pause – senza pausa)

SAMUEL BARBER (1910-1981)

Adagio for Strings op. 11

EDVARD GRIEG (1843-1907)

Aus Holbergs Zeit - Suite im alten Stil op. 40

Dai tempi di Holberg - Suite in stile antico op. 40

Praeludium: Allegro vivace

Sarabande: Andante

Gavotte: Allegretto

Air: Andante religioso

Rigaudon: Allegro con brio

EDVARD GRIEG (1843-1907)

Serenade für Streichorchester in e-Moll op. 20

Serenata per orchestra d'archi in mi minore op. 20

Allegro piacevole

Larghetto

Allegretto

PETER TCHAIKOVSKY (1840-1893)

Serenade für Streichorchester in C-Dur op. 48

Serenata per orchestra d'archi in do maggiore op. 48

Pezzo in forma di Sonata:

Andante non troppo - Allegro moderato

Valse: Moderato. Tempo di Valse

Elegia: Larghetto elegiaco

Finale: Tema russo. Andante - Allegro con spirito



Das **World Orchestra for Peace**, das mit dem heutigen Konzert sein 25-jähriges Bestehen feiert, wurde von Sir Georg Solti 1995 für ein Sonderkonzert in Genf anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Vereinten Nationen im Jahr 1995 gegründet. Für dieses Konzert stellte Solti - als Zeichen des Friedens und der Völkerverständigung - ein handverlesenes Ensemble mit herausragenden Solisten aus internationalen Spitzenorchestern zusammen. Nach Soltis Tod im Jahr 1997 wurde das Orchester von seinem Mitbegründer Charles Kaye, der Valery Gergiev als Dirigenten eingeladen hatte, für das Eröffnungskonzert des neuen Festspielhauses in Baden-Baden (1998) sowie für 23 weitere Konzerte neu zusammengestellt. In den ersten 25 Jahren seines Bestehens haben 650 Spieler, aus 125 Orchestern und 68 Ländern, ihre Dienste unentgeltlich zur Verfügung gestellt, um Solti's Glauben an "die einzigartige Stärke der Musik als Botschafter des Friedens" zu demonstrieren.

Der erste Auftritt bei den BBC Proms fand im Jahr 2000 statt. 2003 trat das Orchester zum ersten Mal in Russland auf, und zwar mit einem Konzert in St. Petersburg anlässlich des 300. Jahrestags der Stadtgründung und einem Konzert in Moskau anlässlich der Osterfestspiele. 2005 unternahm das Orchester seine erste Tournee - genau zum 60. Jahrestag der Einstellung der Feindseligkeiten des Zweiten Weltkriegs - mit einem Konzert in der „Verbotenen Stadt“ in Beijing. Weitere Konzerte für den Frieden fanden danach in Rotterdam, Brüssel, Berlin, Budapest, Jerusalem, Krakau und Stockholm statt. 2010 feierte das Orchester sein 15-jähriges Bestehen mit zwei Konzerten - für die BBC Proms und für die Salzburger Festspiele. Im Januar 2011 gab das Orchester auf Einladung des Abu Dhabi Festivals sein erstes Konzert in der arabischen Welt. Sein USA-Debüt gab das Orchester im Oktober 2012 - mit zwei ausverkauften Konzerten anlässlich des 100. Geburtstages seines Gründers Sir Georg Solti in der Carnegie Hall, New York, und im Symphony Centre Chicago. Im Juli 2014 kehrte das Orchester für ein Sonderkonzert anlässlich des 100. Jahrestags des Beginns des Ersten Weltkriegs zu den BBC Proms zurück. Dieses Konzert wurde - zusammen mit einer Dokumentation über das Orchester „From War to Peace“ - im Mai 2015 auf DVD und Blu-ray veröffentlicht. Im Jahr 2018 spielte das Orchester zwei Aufführungen von Bee-

thovens IX. Sinfonie mit Donald Runnicles bei den BBC Proms in London und in Künzelsau (Deutschland) anlässlich des 100. Jahrestags des Waffenstillstands, der den Ersten Weltkrieg beendete, und spielte außerdem in Berlin die Friedensmesse von Sir Karl Jenkins unter der Leitung des Komponisten. In Anerkennung seiner Arbeit zur Förderung des Friedens durch multikulturellen Dialog und Verständigung wurde das World Orchestra for Peace 2010 zum UNESCO-Künstler für den Frieden ernannt - als erstes großes Sinfonieorchester, dem diese Ehre zu Teil wurde. Die Diskographie/Videographie des Orchesters umfasst zwölf Aufnahmen, die bei Decca, Philips, CMajor und Arthaus erschienen sind.

Streicherensembles des World Orchestra for Peace haben in den letzten 15 Jahren viele Konzerte - ohne Dirigent - aufgeführt. Am bedeutendsten war die Aufführung im November 2015 im Pariser UNESCO-Hauptquartier, innerhalb von 72 Stunden nach den Terroranschlägen. Die Musiker des heutigen Abends widmen ihren Auftritt all jenen Personen, die von der COVID-19-Pandemie betroffen sind.

Valery Gergiev ist ein vitaler und energischer Repräsentant der St. Petersburger-Dirigenten-Schule und ein Schüler des legendären Professors Ilya Musin. Während er am Konservatorium in Leningrad studierte, gewann er den Herbert-von-Karajan-Wettbewerb in Berlin und den Alunions-Dirigentenwettbewerb in Moskau. Danach wurde er als Assistent des Chefdirigenten in das Kirov-Theater (das heute - wie vor der Oktoberrevolution - wieder Mariinsky heißt) eingeladen. Am 12. Januar 1978 debütierte er dort als Dirigent mit Sergej Prokofievs Oper „Krieg und Frieden“. 1988 wurde Valery Gergiev zum Musikdirektor des Mariinsky-Theaters ernannt, 1996 wurde er dessen künstlerischer Leiter und Generaldirektor und übernahm damit die Verantwortung für die Sparten Orchester, Oper und Ballett. Unter seiner Führung wuchs das Mariinsky zu einem weltweit einmaligen Theater- und Konzertzentrum. 2006 eröffnete der neue Konzertsaal und seit 2013 ergänzt ein Neubau das Stammhaus am Theaterplatz in St. Petersburg (Mariinsky II). Das Mariinsky Orchester ist eines der ältesten in Russland. Seine Geschichte reicht bis zum ersten kaiserlichen Opernorchester in St. Petersburg zurück und umfasst einen Zeitraum von fast

200 Jahren. Unter der Leitung von Valery Gergiev erlebt das Orchester mit einem breiten Repertoire in der Oper, im Ballett und in der sinfonischen Musik eine neue Blüte. Gergievs internationale Konzerttätigkeit ist nicht weniger intensiv: Seit 1998 Dirigent des World Orchestra for Peace. Von 1995 bis 2008 war er Chefdirigent des Rotterdam Philharmonic (dessen Ehrendirigent er heute ist) und von 2007 bis 2015 leitete er als Chefdirigent das London Symphony Orchestra. Seit dem Herbst 2015 führt der Maestro die Münchner Philharmoniker als Chefdirigent.

Unter den amerikanischen Komponisten unseres Jahrhunderts hatte **Samuel Barber** wohl die ausgeprägteste lyrische Begabung. Er war der Neffe einer bedeutenden Sängerin, der Altistin Louise Homer, und war am Curtis Institute in seiner Heimatstadt Philadelphia nicht nur am Klavier und in Kompositionslehre ausgebildet worden, sondern (ungewöhnlich für einen Komponisten) auch als Sänger. Es überrascht darum nicht, daß eine große Zahl seiner Werke Gesangspartien enthält - darunter auch zwei abendfüllende Opern. In seiner reinen Orchestermusik dagegen verband er sein Talent für eingängige Melodielinien und den sicheren Umgang mit großen Instrumentalensembles mit der Fähigkeit, ausgeglichene und gut integrierte formale Strukturen zu schaffen und mit seiner wohl amerikanischsten Eigenart, der Neigung zu kühnen rhetorischen Aussagen. All diese Eigenschaften lassen sich in den Orchesterwerken finden, die er etwa im ersten Jahrzehnt seines Werdegangs komponiert hat.

Das ambitionierteste dieser Werke ist die 1. Sinfonie, die Barber 1935-36 schrieb, und zwar im Wesentlichen während seines Aufenthalts an der amerikanischen Akademie in Rom. Diese Sinfonie (der übrigens nur noch eine weitere 1944 folgte, die jedoch später zurückgezogene wurde) war nicht etwa Barbers erstes Orchesterwerk. Ihr waren zwei kurze literarisch inspirierte Stücke vorangegangen. Die Ouvertüre zu „The School for Scandal“ entstand 1931, als Barber noch am Curtis Institute studierte. Sie war nicht für eine Bühnenproduktion von Sheridans Bühnenstück gedacht und versucht auch nicht, dessen Handlung nachzuzeichnen; sie spiegelt schlicht dessen lebendigen, geist-

reichen Charakter wider. Barbers „Music for a Scene from Shelley“, im Sommer 1933 komponiert, wurde wiederum von einigen Worten aus Shelleys Versdrama „Prometheus Unbound“ angeregt.

Der durchwegs lyrische Charakter des Mittelteils von „Music for a Scene from Shelley“ prägt auch Barbers bekanntestes Werk, das „Adagio for Strings“, und wird dort sogar übertroffen. Dieses ernste Stück mit seiner langen, verschlungenen Hauptmelodie begann sein Dasein als Mittelsatz des Streichquartetts, das Barber 1936 geschrieben hat. Zwei Jahre später schrieb er es für Streichorchester um, und in dieser Fassung wurde es von Arturo Toscanini aufgeführt und populär gemacht. Die zusätzlichen Instrumente der Orchesterfassung werden nicht verwendet, um die Stimmführung zu komplizieren, sondern um die Klangpalette zu vergrößern und dem strahlenden Höhepunkt noch mehr Gewicht zu verleihen.

Anthony Burton

Übersetzung DECCA (Anne Steeb/Bernd Müller)

Was **Edvard Griegs** Musik mit Recht Weltgeltung verschafft hat, ist die Anverwandlung des nordischen, speziell des norwegischen Volkstones. Es mag mit seiner schon früh ausgeprägten Neigung zur heimischen Folklore zu tun haben, dass in Griegs Schaffen die kleineren Formgenres überwiegen - Lieder vor allem, Lyrische Klavierstücke, Tanzsätze. Weder die Oper zog sein Interesse an noch das große symphonische Werk; bezeichnend ist, dass er eine 1863 auf Anregung des dänischen Komponisten Niels Gade - Grieg hielt sich damals in Kopenhagen auf - begonnene Symphonie abbrach und nur zwei Sätze daraus in einem vierhändigen Klavierarrangement erscheinen ließ. „Künstler wie Bach und Beethoven haben auf den Höhen Kirchen und Tempel errichtet“, äußerte Grieg mit sympathischer Bescheidenheit; „ich wollte in den Tälern Wohnstätten für die Menschen bauen, in denen sie sich heimisch und glücklich fühlen.“

Durch häufige und auch wechselnde Teilungen der Stimmen wird bei den „kleineren“ Werken für Streichorchester ein großer Klangreichtum innerhalb des Ensembles entfaltet. Ähnlich hohe Meisterschaft zeichnet auch die Suite

„Aus Holbergs Zeit“ aus; hinzu kommt hier der unaufdringliche Reiz nicht des Fremdländischen, sondern des zeitlich Entlegenen. Ein „Perückenstück“ hat Grieg, wie er scherzhaft sagte, damit geschrieben: eine Suite mit alten Tanzsätzen nicht nur dem Namen nach, auch im Charakter, eine Übung des Komponierens „im alten Stil“ — übrigens lange vor Ravel, Reger oder Strauss. Ein Historismus mit Tönen des Pathos und der Sehnsucht, mit dem Reiz des Perspektivenwechsels — die Gavotte etwa trifft den Händel-Ton fast original, das Musette-Trio aber, mit den eigenartigen rhythmischen Verschiebungen, lässt den Norweger des 19. Jahrhunderts hinter der Stilmaske aufscheinen. Grieg schrieb die Suite 1884, aus Anlass des 200. Geburtstages des großen skandinavischen Lustspieldichters Ludvig Holberg (1684-1754), der wie Grieg aus Bergen stammte.

Wolfgang Dömling DGG

Die kompositorische Begabung der Engländer für Streicherensembles lässt sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen und erlebte im 19. Jahrhundert, begünstigt durch das Aufkommen größerer Orchester, in der Musik von Parry und **Edward Elgar** eine neue Blüte. Elgar war selbst Geiger und sagte in späteren Jahren, er habe sein Wissen um die Möglichkeiten des Streicherklangs durch das Studium Händelscher Partituren erworben. Die Serenade, 1892 vollendet und möglicherweise die Revision eines früheren Werks, suggeriert allerdings eher den Namen Dvořák. Hier zeigen sich bereits Stilmerkmale des reifen Elgar - er selbst erklärte, es sei das erste seiner Stücke, das ihm wirklich gefallen habe -, was besonders in der noblen Melancholie und sehnsuchtsvollen Zartheit des im Zentrum stehenden Larghetto zum Ausdruck kommt. Frische und Zauber des Werks haben im Verein mit Elgars wirkungsvollem Streichersatz die „Serenade“ populär gemacht.

Michael Kennedy DGG

Übersetzung: Henning Lohner

Die Serenaden für Streichorchester von Antonin Dvořák und **Peter Tschaikowsky** sind die populärsten und – neben denen von Brahms – auch die schönsten Exemplare ihrer Gattung im 19. Jahrhundert. Der Terminus Serenade

signalisiert, ausgehend von den eher suitenartigen denn symphonischen, meist kammermusikalischen, im besten Sinne unterhaltenden „Ständchen“ des späteren 18. Jahrhunderts (etwa Mozarts herrlichen Serenaden), ein gedanklich und formal leichteres Genre der Instrumentalmusik, das in der Besetzung zwischen Kammer- und Orchestermusik angesiedelt ist.

Tschaikowskys Serenade C-Dur op. 48 (1880) ist stilistisch einerseits von seinen Symphonien, andererseits auch von seinen Orchestersuiten (Nr.1-3) zu unterscheiden: von den Symphonien als den persönlichsten, bekenntnishaften Instrumentalzyklen – und von den Suiten als zwar in Besetzung und Anlage symphonisch konzipierten, in Material und Charakter jedoch genrehaften und poetisch-programmatischen Werken. Die Serenade ist eher ein Gegenstück zur „Mozartiana“-Orchestersuite (Nr. 4, eine von Tschaikowsky zusammengestellte und instrumentierte Folge Mozartscher Einzelsätze): eine Huldigung an den Stil des späteren 18. Jahrhunderts, wie Tschaikowsky ihn vor allem am Beispiel des über alles geliebten Mozart studiert und sich in manchen Werken (z.B. in den Rokoko-Variationen op. 33), in Opern auch in bestimmter dramatischer Absicht (z. B. in „Tscherewitschki“ oder „Pique Dame“), zu eigen gemacht hatte.

Anders als in Dvořáks Serenade ist bei Peter Tschaikowsky der Kopfsatz auch der wichtigste. Er folgt der frühklassischen zweiteiligen Sonatinenform (ohne Durchführung) mit zwei Themen. Die Elegie verströmt sich in ihrem langen Mittelteil in für Tschaikowsky typischen ausladenden Sequenzen. Fein erdacht ist ihre Orgelpunkt-Coda, die die beiden Gedanken des Satzes vereint. Das Finale nannte der Kritikerpapst Eduard Hanslick anlässlich der Wiener Erstaufführung der Serenade 1892 einen „derben russischen Bauerntanz, dessen winziges Thema sich monoton wie ein Kreisel in atemversetzendem Wirbel herumdreht“. Tschaikowsky verwendet in diesem Satz mit dem Untertitel Tema russo gleich zwei russische Volkslieder. Er entnahm sie, übrigens zugleich mit ihrem dortigen Satz, seiner Sammlung „50 russische Volkslieder für Klavier zu vier Händen“ (1868/69).

Thomas Kohlhasse DGG





World Orchestra for Peace, che con questo concerto festeggia 25 anni di attività, fu costituita nel 1995 da Sir Georg Solti per un concerto speciale organizzato a Ginevra in occasione del cinquantenario delle Nazioni Unite. Volendo lanciare un segnale chiaro di pace e comprensione tra i popoli, per mettere insieme quella formazione Solti fece una selezione meticolosa fra i solisti più apprezzati delle migliori orchestre del mondo. Dopo la sua morte nel 1997, l'orchestra fu ricostituita dal cofondatore Charles Kaye, che invitò Valery Gergiev a dirigerla per il concerto d'inaugurazione del nuovo auditorium del Festival di Baden-Baden (1998) e per altri 23 spettacoli che seguirono. Durante i primi 25 anni 650 musicisti provenienti da 125 orchestre di 68 nazionalità hanno aderito a questa orchestra. Il loro contributo professionale non prevedeva alcuna remunerazione e venne svolta per diffondere lo spirito di Solti dimostrando “che la musica è un forte ambasciatore della pace”. Dopo essersi esibita per la prima volta ai BBC Proms nel 2000, nel 2003 l'orchestra debuttò in Russia, dapprima con un concerto a San Pietroburgo in occasione del tricentenario della città, e poi con un'esibizione a Mosca durante il Festival di Pasqua. Nel 2005, per commemorare il sessantennale della cessazione delle ostilità al termine della seconda guerra mondiale, la formazione intraprese la sua prima tournée, inaugurandola con un concerto ospitato nella “città proibita” a Pechino, cui seguirono altri concerti per la pace a Rotterdam, Bruxelles, Berlino, Budapest, Gerusalemme, Cracovia e Stoccolma. Nel 2010 l'Orchestra celebrò il quindicennale della propria fondazione con due esibizioni, una ai BBC Proms e una al Festival di Salisburgo. Nel gennaio del 2011, su invito del Festival di Abu Dhabi, la formazione salì per la prima volta su un palcoscenico nei paesi arabi, mentre il debutto negli Stati Uniti d'America giunse nell'ottobre del 2012, con due concerti completamente esauriti in occasione del centennale della nascita del suo fondatore Georg Solti, il primo alla Carnegie Hall di New York, e il secondo al Symphony Centre di Chicago. Nel luglio del 2014 l'Orchestra tornò a esibirsi ai BBC Proms per un concerto speciale indetto per il centennale dell'inizio della prima guerra mondiale, e proprio quel concerto, insieme a un documentario sull'Or-

chestra intitolato “From War to Peace”, fu pubblicato nel maggio dell'anno successivo su DVD e blu-ray. Nel 2018 l'orchestra ha dato due concerti diretti da Donald Runnicles presso i BBC Proms a Londra e a Künzelsau in Germania in occasione della 100esima ricorrenza dell'armistizio che concluse la prima Guerra Mondiale. Inoltre suonò a Berlino la Messa per la Pace di Sir Karl Jenkins diretta dallo stesso compositore. In segno di riconoscimento della sua attività dedicata a promuovere la pace con il dialogo e la comprensione multiculturale, nel 2010 alla formazione fu assegnato il titolo di “artista UNESCO per la pace”, e fu la prima grande orchestra sinfonica a ottenere quest'onorificenza. La produzione discografica dell'Orchestra abbraccia dodici incisioni, uscite per le etichette Decca, Philips, CMajor e Arthaus.

Ensembles per archi della World Orchestra for Peace si sono esibite negli ultimi 15 anni in molti concerti anche senza direttore. Un evento memorabile era il concerto che tenne nel novembre del 2015 presso il quartiere generale dell'UNESCO a Parigi 72 ore dopo gli attentati terroristici. A Merano l'orchestra dedica il concerto a tutte le persone coinvolte nella pandemia del COVID-19.

Valery Gergiev è un musicista quanto mai energico e vitale formatosi alla scuola di direzione d'orchestra di San Pietroburgo con il leggendario professor Ilya Musin. Mentre ancora studiava al conservatorio di Leningrado, vinse il concorso Herbert von Karajan a Berlino e il concorso di direzione d'orchestra Allunions a Mosca. Fu poi chiamato dal teatro Kirov (che oggi si chiama Mariinsky come prima della rivoluzione d'Ottobre) per fungere da assistente del direttore stabile, e proprio lì, il 12 gennaio 1978, debuttò alla direzione dell'orchestra eseguendo l'opera “Guerra e pace” di Sergej Prokofiev. Nell'88 Valery Gergiev fu nominato direttore musicale del teatro Mariinsky, di cui nel 1996 divenne direttore artistico e direttore generale, divenendo così il primo responsabile delle divisioni orchestra, opera e balletto. Fu sotto la sua direzione che il Mariinsky spiccò letteralmente il volo, divenendo un'istituzione teatrale e orchestrale unica al mondo. Nel 2006 inaugurò il nuovo auditorium, cui nel 2013 si aggiunse una nuova

struttura (Mariinsky II) sorta nella piazza del teatro di San Pietroburgo per integrare la sede principale. L'Orchestra Mariinsky è una della più antiche in Russia: la sua storia, ormai quasi bicentenaria, iniziò quando a San Pietroburgo fu fondata l'Orchestra imperiale dell'opera. Da quando Valery Gergiev ha preso in mano le sue sorti, l'orchestra è rifiorita, ampliando il proprio repertorio nella musica operistica, sinfonica e da balletto. Ma l'attività concertistica di Gergiev è intensissima anche lontano dalle rive del Baltico: dal 1998 Valery Gergiev è anche direttore della World Orchestra for Peace, dal 1995 al 2008 fu direttore stabile della Rotterdam Philharmonic (di cui è ancora direttore d'orchestra onorario), dal 2007 al 2015 direttore stabile della London Symphony Orchestra, e dal 2015 ha assunto la guida dell'Orchestra filarmonica di Monaco di Baviera.

Tra i compositori americani del nostro secolo, **Samuel Barber** spicca per il suo lirismo. Nipote del noto contralto americano Louise Homer, studiò pianoforte, composizione e, cosa insolita per un compositore, canto al Curtis Institute di Filadelfia, sua città natale. Non è quindi un fatto sorprendente che la gran parte delle sue composizioni (tra cui due opere complete) comprenda la voce. Nelle sue creazioni puramente orchestrali, però, egli fu in grado di fondere la linea melodica risplendente di lirismo con l'energia offertagli da un impressionante spiegamento di forze strumentali, l'abilità di creare delle strutture musicali equilibrate e ben integrate e (forse la sua caratteristica più americana) una propensione all'asserzione audace e retorica. Tale caratteristica traspare soprattutto dalle partiture orchestrali composte all'incirca nel primo decennio della sua carriera.

Tra esse, la Prima sinfonia, del 1935-36, costituisce la sua creazione più ambiziosa; per la maggior parte di quel periodo Barber si trovava all'Accademia americana di Roma. Questa sinfonia (che fu seguita, nel 1944, soltanto da un'altra, poi ritirata) non fu la prima composizione orchestrale di Barber; venne infatti preceduta da due pezzi più brevi ispirati ad opere letterarie. “Overture to ‘The School for Scandal!’” (Ouverture per la scuola per la maldicenza) fu composta nel 1931 quando Barber frequentava anco-

ra il Curtis Institute. La partitura non fu concepita per la messa in scena dell'opera teatrale di Sheridan, né cerca di metterne in evidenza la trama; ne rispecchia invece molto semplicemente la vivacità e l'arguzia. „Music for a Scene from Shelley” fu composta nell'estate del 1933 ed ispirata da alcune righe tratte dall'opera teatrale di Shelley “Prometheus Unbound” (Prometeo liberato).

Il prolungato slancio lirico della sezione centrale di “Music for a Scene from Shelley” viene eguagliato, se non surpassato, dal lirismo della composizione più nota di Barber: “Adagio for strings” (Adagio per archi). Questa magnifica ed austera partitura con la sua lunga e sinuosa melodia principale, fu creata quale movimento centrale del Quartetto per archi composto nel 1936. Due anni dopo, Barber riadattò il pezzo per orchestra d'archi ed in tale forma fu popolarizzato dal grande Toscanini. Le forze aggiuntive della versione orchestrale non vogliono complicare né confondere le quattro parti originali; al contrario, ne aumentano la gamma sonora e soprattutto consentono a queste di esplodere nel raggianti culmine.

Anthony Burton

Traduzione DECCA

Ciò che, giustamente, ha procurato fama internazionale alla musica di **Edvard Grieg** è la sua capacità di plasmare il carattere della musica popolare nordica, in particolare di quella norvegese. Il fatto che nella produzione di Grieg prevalgano le forme musicali dalle dimensioni minori – soprattutto Lieder, pezzi lirici per pianoforte, danze – è probabilmente da mettere in relazione con la sua tendenziale inclinazione per il folklore locale, rivelatasi già molto presto. Né l'opera, né la grande composizione sinfonica attrassero il suo interesse; è significativo il fatto che Grieg interrompe una Sinfonia iniziata nel 1863 su suggerimento del compositore danese Niels Gade — a quell'epoca Grieg risiedeva a Copenhagen —, ricavandone solo due movimenti che pubblicò in un arrangiamento per pianoforte a quattro mani. “Artisti come Bach e Beethoven hanno eretto templi e cattedrali sulle cime più alte”, affermò Grieg con modestia; “io volevo costruire delle case per gli uomini nelle valli, in cui essi si sentissero a proprio

agio e fossero felici.”

All’interno del tessuto timbrico delle sue opere per orchestra d’archi si sviluppa un ampio spettro sonoro. Al-trettanta maestria si rivela anche nella Suite “Dai tempi di Holberg”; in più qui si aggiunge il fascino discreto non dell’esotico, ma del remoto. Con questa composizione Grieg ha scritto un “pezzo da parrucconi”, come egli stesso dichiarò scherzosamente: una Suite con antiche danze non solo di nome, ma anche nel carattere, un esercizio di composizione “nel stile antico” – per inciso già molto prima di quelle di Ravel, Reger o Strauss. Uno storicismo nei toni del patos e della nostalgia, dal fascino del cambio di prospettiva — la Gavotte per esempio riproduce in maniera quasi autentica il tono händeliano, mentre il Trio della Musette, con i suoi particolari sfalsamenti ritmici, lascia trapelare, dietro la maschera dello stile, il norvegese del XIX secolo. Grieg scrisse la Suite nel 1884, in occasione del 200° anniversario della nascita del grande commediografo scandinavo Ludvig Holberg (1684-1754), che come Grieg era anch'egli di Bergen.

Wolfgang Dömling DGG

Traduzione: Alessandra Castriota

La genialità britannica nello scrivere per un gruppo (consort) di strumenti ad arco risale al sedicesimo secolo; nell’Ottocento, con l’ampliarsi dell’organico strumentale delle orchestre, tale estro fiorì nuovamente nella musica di Parry ed **Edward Elgar**. Quest'ultimo, egli stesso violinista, affermò in arda età di aver appreso il trattamento delle sonorità degli archi studiando le musiche di Händel. Tuttavia è il nome di Dvořák che viene alla mente ascoltando la Sere-nata. Terminata nel 1892 (ma potrebbe essere una revisione di una comosizione recedente) essa presenta caratteristiche stilistiche proprie della maturità di Elgar – il compositore la considerò come il primo suo lavoro che lo avesse soddisfatto pienamente – , e ciò particolarmente per la nobile malinconia e la triste dolcezza del Larghetto centrale. La freschezza ed il fascino di questa musica, unitamente all'efficacia della scrittura degli archi, hanno assicurato popolarità a questa composizione.

Michael Kennedy DGG

Traduzione: Mauro Calcagno

Nel 1880 **Peter Tchaikovsky** scrisse la sua opera - “inaspettatamente”, come riferì al suo editore Jürgenson, aggiungendo “che sia perché essa è la mia ultima nata o perché davvero non è male, sono molto innamorato di questa serenata”. Altrove confessò che la trovava un gran sollievo rispetto alla rumorosa Ouverture 1872, un lavoro che gli era antipatico tanto quanto amava questo. La Serenata ebbe effettivamente un gran successo quando fu eseguita per la prima volta sotto la direzione di Eduard Népravnik nel 1881, e Tchaikovsky fu orgoglioso di ricevere le congratulazioni del mentore che gli incuteva gran soggezione, Anton Rubinstein. Come Dvořák, Tchaikovsky era contento di rinnovare i legami con lo spirito del Settecento, del quale ebbe nostalgia per tutta la vita. E, ancora come Dvořák, amava creare musica di grande freschezza e fascino da materiali semplici, nel suo caso anche semplici scale. Il “Pezzo in forma di Sonatina” che apre il lavoro adopera di nuovo la vigorosa figura d’apertura – caratterizzata da una scala discendente – alla fine, e il Valzer – giustamente uno dei suoi più

celebri – e l’Elegia basano entrambi la loro melodia, di effetto così diverso, su una scala ascendente. Il Finale si serve di due temi russi: il secondo di essi è di nuovo costruito su una scala discendente, e Tchaikovsky lo sottopone a un trattamento deliziosamente variato a ognuna delle sue ripetizioni, in modo non dissimile da quello del Finale della sua Seconda Sinfonia, usando una tecnica derivata da quella della “Kamarinskaja” di Glinka, che ammirava profondamente. Alla fine, fa riapparire il tema con la scala discendente che aveva aperto il pezzo, prima di soffiarlo via con un'ultima affermazione del secondo, impetuoso tema russo.

John Warrack DGG

(Traduzione: Silvia Gaddini)

The World Orchestra for Peace

Founder: Sir Georg Solti, Conductor: Valery Gergiev, Patron: Lady Solti, Co-founder and Director: Charles Kaye

String Ensemble

Meran-Merano 2020

	ORCHESTER ORCHESTRA	HERKUNFTSLAND PAESE DI PROVENIENZA
VIOLINE-VIOLINO		
Philippe Aïche*	Orchestre de Paris	France
Bertrand Cervera*	Orchestre National de Radio France	Corsica
Erik Chapman	Royal Philharmonic Orchestra, London	USA
Alexia Eichhorn	Kammerphilharmonie Metamorphosen, Berlin	Deutschland
Fam Lan Chi	Mariinsky Theatre, St. Petersburg	Vietnam
Tilman Hussla*	Deutsches Kammerorchester, Berlin	Deutschland
Eric Lacrouts*	Paris Mozart Orchestra	France
Barennie Moon	WDR Symphony Orchestra, Köln	South Korea
Olaf Spies	Staatskapelle Dresden	Deutschland
Sandis Steinbergs*	Latvian National Symphony Orchestra, Riga	Latvia
Mirelys Morgan Verdecia	Royal Concertgebouw Orchestra, Amsterdam	Cuba
VIOLA		
Yuri Afonkin	Mariinsky Theatre, St. Petersburg	Russia
Sebastian Krunnies	Berliner Philharmoniker	Deutschland
Béatrice Muthélet	Mahler Chamber Orchestra	France
Kundri Lu Schäfer	Berner Sinfonieorchester	Deutschland
VIOLONCELLO		
Stefan Giglberger	Konzerthaus Orchestra, Berlin	Deutschland
Cyrille Lacrouts	Paris Opéra Orchestra	France
Sandro Laffranchini	Filarmonica della Scala, Milano	Italia
KONTRABASS-CONTRABASSO		
Leon Bosch	Academy of St. Martin in the Fields, London	South Africa
Philippe Noharet	Sorru in Musica Festival Orchestra, Corsica	France

* Konzertmeister/in des jeweiligen Orchesters-Spalla dell'Orchestra di provenienza

Die Musiker sind aufgrund des rotierenden Systems der Sitzordnung alphabetisch aufgeführt

I musicisti sono elencati in ordine alfabetico in quanto suonano con un sistema di rotazione

World Orchestra for Peace-Austria GmbH - Tour and Personnel Manager: Hanna Grzeskiewicz
Stage Manager and Librarian: Ian Brignall - Directors: Charles Kaye, Roswitha Rieder

Patricia Kopatchinskaja



© Marco Borggreve

next classic concert **31.08.2020**

www.meranofestival.com

—
IL GIARDINO
ARMONICO
—